Ltd. VII. 81

Die helle

Morgenröth/

So in den Provintzien Holland/ Seeland/ ꝛc.

auffgegangen in dem Jahr

1672.

Die da anweiset die dunckele Wolcken in demselben Land / von Zeit an des Todes des letzten Stadthalters; welche wiederum vertrieben/ oder sich vermittels des neuen Stadthalters des Printzen von Uranien bald wieder aushellen sollen.

Aus den Holländischen Exemplar in das Hochteutsche getreulich übersetzet

Gedruckt in der Morgenröth/

An. 1672.

KGL. ÖFFENTL. BIBLIOTHEK DRESDEN

Belg. B 589, 16

Die Helle Morgenröth / ꝛc.

ES ist erschröcklich in denen Landen zuwohnen/wo es meinstentheils Nacht ist/ und/ da fast gar nicht das helle Liecht der Sonnen zufinden; Doch die Gewonheit / welche die andere Natur ist / versüsset wenigst auff gewiese Maas diß Ungemach; Aber am allerschröcklichsten ist/wann man daselbst / wo man des hellen Liechts der Sonne gewohnt ist/ eine gehlinge Finsternus oder langwürige Eccliplis wahrnimmet: Diß entstelt auch die keckſten so/daß sie wann es möglich alle Mittel solchem Ubel zuentfliehen suchen.

Die vereinigte Provintzien hatte achtzig Jahr über eine helle und angenehme Sonne deß glücklichen Auffnehmens beschienen / dardurch der Einwohner Hertzen nicht allein vor Freuden hupfften / sondern ihr Heyl und Seegen / den eusserſten und finsterſten Enden der Welt mitgetheilet und dorten bekant gemachet haben; Aber ach leider! Im Jahr 1648. fienge an/die Sonne zu weichen/ und den 6. Novemb. An. 1650. an einem Sontag/gienge sie gar unter/und bedeckte eine handgreifflichste gleichsten Egyptische Finsternus das gantze Land/ ein jeder tappte verblendet um / und das noch ärger war / viel hatten die Finsternus lieber als das Liecht gehabt; Dann ihre Wercke waren böß.

Die erste Wolcke war/das der meinste Theil der Regierung der Hollande/ indeme sie den Kopff mehr nach der Freygebigkeit als den Hof hangen ließ/grosse Freud und Wonne / über den Todt deß Printzen von Uranien/dessen löbl. Vorältern/nechst Gottes Seegen die Stiffter und Grundlegere / unserer theuer erkaufften Freyheit / so des Staats als der Religion/ (wie solches der ganzen Welt wissend) gewesen/ bezeugte. Man ließ dessen ungeacht Freude über solchem Verlust mercken / da doch dadurch der Staat fast enthauptet war / und da man doch hätte gedencken sollen / was von einem Leichnam ohne ein so sanfftmüthig und wohlproportionirtes Haupt zuerwarten. Ja man sagte nun wäre des Hollandes Freyheit / um welche man 80. Jahr Krieg geführet / gebohren.

Das

Das folgende Jahr wurde die grosse Versamlung in dem Haag gehalten/und stunden die Sachen / so daselbsten zu Aufflösung deß Bandes der Provintzien abgehandelt/noch in frischer Gedächtnus.

Die Abschaffung und Einziehung des Landes Militia , so bey Holland allein / durch die meinste Stimmen / nach Ausweiß ihr Edl. Grosm. Abschiede vom 4. Juni An. 1650. vorgenommen / hat viel alte Soldaten/ die dem Land 30. in die 40. Jahr mit grosser Reputation gedienet hatten/ an Bettelstab gebracht/das Klagen/Heulen und Weinen/der Weiber und Kinder/war so groß / daß die Commissarii die die bemelde Abschaffung angezeigt getrungen wurden / ihr Ohren dafür zu zustopffen. Nebendem stund man / von dar an / wann einig Kriegs-Geschrey sich erhübe / überall entblöst/ oder man muste sich mit einem Theil neuangenommener Soldaten-Jungen behelffen. Man gedachte/ daß man das Gelt daß man durch daß Abdancken der Soldatesca ersparet würde / in Kisten und Kasten/ zu einem Nothfall / bewahret haben solte. Aber man hat nachgehendes vernommen/daß die Schätze darzu versammlet gewesen / das die Gröss und Macht eines Regenten vermittelst derselbe sich herfür thate / und sich selbiger (unter dem Schein der Dienstfertigkeit gegen dem Staat und Abschaffung der Hoffleuthe) zum Oberhaupt über alles machte. Nun kan die Gemein wol sehen / wozu sie das Passagie-Geld/Schorstein-Geld/und ander Umgelt mehr hat gegeben.

Man wuste bey den Cromwell so viel zuweg zubringen / das er kein Friede treffen wolte / es wäre denn daß der Printz von Uranien von allen Aemptern und Bedienungen nothwendig ausgeschlossen bliebe. Zu der Zeit machte man die verfluchte Seclusie , und verband die andere mit einem Eyd selbige zu unterschreiben / ehe sie zu einiger Versammlung zugelassen würden.

Den Predigern und Geistlichen wurde heimlich Briefflein zugesandt/ das sie an den Printzen von Uranien bey Straff der höchsten Ungnade/ nicht bitten solten.

In dem Jahr 1653. war der traurige Krieg mit Cromwell / zu welcher Zeit man keine grosse Schiff hatte/ angesehen dieselbe nach dem Frieden mit Spanien verkaufft waren. Was für eine schwere Wolcken hieng dem Land über das Haubt! Der fromme Held Martin Homperts Tromp kam durch eine Musqueten-Kugel um / da doch des Feindes Schiff / wol drey Musqueten-Schuß ferne von ihme entfernet gelegen.

Im Martio An. 1663. hat man eine neue Formul zu betten allen

Predigern und offentlichen Kirchen-Dienern fürgeschrieben: Nemlich das man solte betten: **Vor die Staaten von Holland und West-Frießland/als unsere Rechtmässige Obrigkeit: So dann vor die Staaten der vereinigten Provintzien / dero Bund-Genossen** ꝛc. Ohne das des Namens des Printzen von Uranien darinnen zu gedencken / als nur mit den Genelal-Worten: **Ferners bitten wir/ vor alle König/ Printzen / Potentaten** / ꝛc. Ob nun wol diß den Staaten von Holland/ ohne Abbruch der allgemeinen zu Utrecht An. 1679. geschlossenen Union / zu thun frey stunde / so hatte nichts dest-weniger diese Sache viel Unlust erwecket/ und haben unterschiedliche andere Provintzien/ insönderheit Frießland sich sehr hart darwieder gesetzet; Dann der Verfolg der Sache hat gelehrt / was diß vor eine Spindel war an welcher die Formular-Machen gewehret wurde.

An. 1665. Zeit des Münsterischen Kriegs / als Franckreich uns Hülffe sande / hat man nicht den Staaten des Landes damahls ein Vortrag dahin gethan (stehet niemal ob man dazumal nicht lieber Frantzösisch als Printzisch gewesen! Das man dem Frantzösischen Obristen / den Hertzog von Turenne zum General über das Volck und Soldaten des Staats machen solte! Die Vorschrifften welche die alte Printzessin / und der Churfürst / wegen Beförderung seiner Hoheit des Printzen von Uranien überreichen liessen / mochten nichts helffen / sondern wurden mit scharffen Betrohungen abgeschlagen. Turenne war ein anderer Josua oder Gideon, man solte den Frantzösischen König dardurch verobligiren / und gegen Holland gewogen machen: Was düncket euch von solchen Leuten.

An. 1666. der Herr Buat wurd enthauptet / darum das er ein Liebhaber des Printzen war / und den König in Engeland benachrichtiget hatte / das etnige das Land an Franckreich übergeben wolten; Das er deswegen ehesten einen Frieden beschliessen solte/ sonsten wäre es um seinen kleinen Herren/ den Printzen von Uranien/ geschehen: Obwohl der Herr Churfürst von Brandenburg sich eusserst bearbeitete / den Tod dieses Herrens zuverhindern / der doch die Vollziehung des Urtels/ (die man nicht verstehen kan / oder weiß was sie sagen will) auffzuhalten / es legten auch die Staaten von Seeland für diesen Herren Vorbitte ein / ja erbotten sich selbsten wegen dieser Urtel sich niederzusetzen; Aber alles vergeblich / er muste fort / er war ein Prince-Mann. Aber es kan sich noch gar wolzutragen / daß das Sagen dieses Herrens/ wenig Stunde vor seinen Tod/ wahr werde/ dat sie (de Witt und seine

Bey-

Beypflicht Linge) noch rechmässig die Straff fühlen solte/die er anjetzo unschuldig liede; Und das er hoffte das Gott noch weisen würde/ was vor Leut sie seyn.

Im Jahr 1667. wurde wolbey den Staaten von Holland beschlossen/ daß der Printz von Uranien seinen Sitz in den Staaten Raht nehmen solte/ damit er zu den Erkantnus dieses Staats / gleich seine Vorältern hochl. Gedächtnus/angewiesen würde und gelangen möchte: Aber darauff folgte den 5. Augusti / das schröckliche Wunderthier / das ewig Edict, welches eine solche Wolcke war / welche eine Crinische Finsternus über das gantze Land / und uns in die gröste Knechtschafft von der gantzen Welt/ brachte.

Ist daß einige Ansehen desselben / von Anfang an biß zum Ende auff was anders gewesen / oder hat es irgend anders wozu gedienet / als zu Ausrüstung uñ Wegnehmung des Glantzes des Durchleuchtigstē Hauses Uranien und Nassau? Ist wol ein einiger Mensch von deme gesagt werden kan daß er dessen ein Unwissender seye? Kan wol ein grössere Einführung der Knechtschafft von der Welt ersonnen werden / als den gantzen Staat/ gleichsam in seinem Gewissen zu zwingen / den Printzen von Uranien (von dessen Vorältern hochl. Gedächtnus doch gesagt werden muß daß sie allein nechst Gott / uns zu dieser unserer Freyheit gebracht / und selbige mit so viel Gut uñ Blut versiegelt haben) aller Möglichkeit nach zu untertrücken; Ja sich selbsten mit einem Eyd darzu zuverpflichten? Sintemalen keinen Regenten zu der Regierung ehe sie nichs diesen Eyd abgelegt zugelassen wurden; Is ten Hove Pensionaris von Harlem/nicht/eben ja nur acht oder zehen Tagen von der wunderbahren und als von den Himmel herabgefallenen Annullation, gezwungen worden / dasselbige ewig Edict noch zubeschwehren; Folgig die himmelschreyende Sünd und Blut-Schuld über unser Land noch so neulich zuvermehren? Es ist ein Wunder daß niemand in Holland gewesen/ da diß ewig Edict gemacht wurde/ der sich demselben widersetzte: Ja/ aber so solches von jemand geschehen wäre / würde derselbe alsobalden für einen von den bonsamis (guten Freunden) die die Seiten deß petit Magistre (des jungen Herren) hielten geachtet seyn worden/ und der ein Geschrey davon gemacht/ würde hinder den Kopff hin gegangen seyn.

Hierauff folgte noch was anders/ die Provintzien kriegten eine neidische Eyversucht je eine über die andere Wolfahrt / ja so gar daß ein jede / der andern Wolfahrt zu kräncken / und allein die Nahrung zuhaben / alle be-

 denck

denckliche Mittel / allein die Nahrung an sich zuziehen ins Wercke stelte. Was sage ich Provincien? Die Städte in jeder Provintz / haben so grosse Eyversucht gegen einander von sich spühren lassen / das eine der andern ihre Wolfahrt hat suchen zuentziehen/und die Städte insgemein waren eben so neidisch und eyversüchtig gegen die Dörffer: Hätten sie können die Bauren zu Bettlern machen/ sie würden es nicht unterlassen haben. *Exempla* habē wir unlängst in Nord-Holland gehabt/woselbstē man den Dörffern die Nahrung hat benehmen wollen / welchem Neidigen anbringen durch die Rechtfertigkeit der Herren Staaten von Holland ein Gebieß ist eingelegt worden.

Eine noch schwehrere / eine gleichsam aus der Höll auffsteigende Finsternus überfiel die vereinigte Niederlanden im Jahr 1668. dann als man vermerckete/ das die Jenigen so den Printzen wolbeygethan anfiengen hie und dorten daß Haupt in etwas empor zu hebē/und aus den Augen/zusehen/und das sie wiewol in dunckeln/ erblickete zugleich das Funckern der Sternen hatten/ so wurde das Land an Franckreich verkaufft; *Ian de Witt* war Verkauffer und Peter *de Groot* Unterkeuffel; Und man war allein auff Gelegenheit solches zu überlieffern bedacht/ich mus hier die eigene Wort ausschreiben/die in ein gewissen Büchlein *Vive Oranie*, oder Zusammensprach einer Personen/zufinden seynd/und vornemlich die Wort die ein *Domine*, wie daß Büchlein sagt / in den Utrechtischen *Schuit* oder Fahrschifflein gesprochen hat: **Daß er sich wol versichert wüßte / das Meister** *Ian de Witt*, **Holland an Franckreich verkaufft hätte / und es allbereit überlieffert worden wär/ wann nicht ein klein Städtlein in Nord-Holland solches verhindert hätte / und diß Städtlein wäre Niedenblick.** Ist daß nicht artig/ daß ein langer *Ian*, da er gesehen daß ihm daß Spiel so bald verkartet wurde / anjetzo daß jenige zu thun sich unternimt / daß ihnen zuvor durch ein kleines Städtlein verwehret ist worden?

An. 1671. waren *de Groot* und *Momba* in Franckreich / und was böses dieselben dorten angesponnen haben / mag ein Halbblinder sehen; Anstatt das man ein guten Frieden erwarbe/ so arbeitete man dargegen/ja man strickte Netze zu der vereinigten Provincien Beruckung / gestalten ach Jammer! Bereits einige darin verwickelt seyn; Wer solte sich für solchen Schelmenstücken hütten können? Und als das Gemurmel ausgebrochen/ das man von seinen Principalen/ mit dem Klockenschlag sich zustellen geruffen wurde: Da warff man das Hasen-Panier auff / und zog in der Stille aus dem Haag nach Antwerpen / und von dar nacher Franckreich. Ein Wunder ist es daß die Erde sich nicht auffthäte solche Verräther zuverschlingen.

Wie gieng es diese Zeit über in Engelland daher / allwohin Gesanden geschicket waren die mit ihr Majestät Friede machen solten; Aber was solten sie thun? Sie hatten keine *Commission* zum Frieden / so spielte man mit der Gemein die blinde Maus; Sie lebten selbiger Tagen zu *Hamptoncourt* im Schmaus / und hielte der König für gut / sie zufragen / was ihr Begehren wäre? Aber sie antworteten rechte *Curia* / daß sie gekommen wären seine Mejestät zufragen / ob er etwas an Holland

zu ersuchen hätte? Dahero seine Majestät von Engeland wohl recht sagte: **Ich sehe das die Hollanders / so stutzig als vor seyn.** Da man doch wol wuste/ worzu die *Armaturen* in Franckreich und bey dem Bischoff von Münster angestellet würden.

Zum Anfang des Feldzugs / der Frantzösischen zukommen. Was vor ein Nebel fiel auff unser Land / als selbiger zu Wesel so wol empfangen und eingeholt wurde? Ach Wesel! Wie frölich war Holland vor 43. Jahren als Wesel Geüsisch wurde / (**in der Niederländer Hände kam**) und wie betrübt wo es jetzo da Wesel Frantzösich war. Darauff folgten die andern Städte nach der Reyhe / denckende / bestunde eine solche Stadt nicht mehr seinen Angesicht/ wie soleen dann wir bestehen? Und also mochte Ludwig wol sagen / das ehe deme *Julius Cæsar* von sich schriebe/ *veni,vidi,vici.* Ich kan / ich sag / ich nahm / ich habe die Städt und das Land dieses Volcks weggenommen / und ihres Vorrahts beraubet / und sie zusammen gefast wie ein Nest mit Eyren das verlassen ist / und da war niemand der nur ein Flügel-Schwang / oder den Schnabel auffthäte; Oder gegen mir pipte oder nur das einige Niemögen / das seine Thore vor mir verschloß.

Was der Verräther und Schelm *Momba* im Junio diß 1672. Jahrs gethan hat / ist jedermann / bekant: Man hatte mit vielen Kosten des Staats und grosser Müh und Arbeit/ ein *Retrenchement* oder Abschnitt längst hin am Yselstrom verfertiget / und daß Feld wegen des Printzen von Uranien dahin gemacht? Was that dieser untreue *Momba*? Er wuste Franckreich ein Mittel an die Hand zu geben/ daß er keinen Gewalt gegen diß Läger zugebrauchen nötig hatte / sondern das er bequemlich durch den Rhein-Strom / in die Mitte und gleichsam in daß Hertz unsers Landes einfallen könte: gestalten auch geschehen / indem die Sache schon in Franckreich also ausgemachet war; Daß er die Völcker *Commendirn* solte / die zu der Bewahrung dieser Post verleget würden. Dieser Schelm an statt das er den Regimentern / die sich auff selbiger Post befanden/ die gute Vorsorge und Bewahrung derselben/ ernstlich einbinden und befehlen solte/ gab *Ordre*, das sie sich biß auff eine halbe Stund gegen Nieumegen zurück ziehen solten / folgig auff diese Weiß die Post zuverlassen; Als solches der Printz von Uranien mit grossen Schrecken vernommen / sandte er in aller Eyl *Ordre*, daß man diese Post allenthalben wol bewahren solte: Aber ach! (wer mercket diß Schelmenstück nicht) ehe sie wieder der Post genähert/ war der Feind mehrentheils über den Rhein / das also unser Volck/ das auff der Post war / hindurch zur Schlachtbanck geführt/ und des Obristen Aiva Regiment fast gantz niedergemacht wurde. O wie hätte sich gebühret das man den Urheber eines so greulichen Mordes und der Verrätherey seines Vatterlands abstraffete. Nichts destoweniger da dieser *Momba* in Verhafft gekommen/ wurde er bloß zu einer fünffzehen Jährigen Gefängnus verurtheilet / und ließ darauff noch darzu (Gott weiß durch was Mittel) auß der Gefängnus aus. Was sonsten noch von vielmehr andern Verräthern zusagen wäre/ daß kan man in unterschiedlich getruckten Schrifften finden!/ wir hoffen auch das die Stumme und redelose Thier die Verräther noch mehr an den Tag bringen werden.

Ich

Ich soll nun nicht der Länge nach erzehlen / wie das im Anfang dieses Jahrs in der *Generalität* Münsstatt Doppel-Stüver geschlagen worden / auff welchen man den Löwen seines Schwerts und der sieben Pfeil beraubt gehabt; Noch alle die abgeschmachte Reden die ein und andere Regenten geführet / es soll nicht gut für Holland seyn / biß nicht zuvorn den andern Provintzen des Rucken wie der geritten seyn; Lieber Frantzösisch als Printzisch; Man solte sich von einen jungen Bengel nicht ring an die Ohren legen lassen ꝛc. Es wird genug für gute *Patrioten* seyn / wann sie sehen / was für verdrüßliche Wolcken / unser Land mit einem Nebel überzogen; Das sie kaum mit dreyen Provintzen frey sitzen; Das der Feind in den Hertzen unsers Landes; Das die Länder über alle unter Wasser stehen; Das die Einwohner verarmet; Das unser Religion / die so viel Blut gekostet in Gefahr von uns zuweichen begriffen / und viel tausenderley Elendes mehr / worbey kaum und mit genauer Noth menschliche Hülff der Trost gespühret wird.

Aber wie dem allen so müssen wir nicht an diesen eusserlichen Dingen hangen bleiben / und diesen und jenen beschuldigen / das sie die zweite Ursache seyn: Wir müssen gedencken an das Sprichwort; Wann GOtt ein Land plagen will so benimmt er dessen Herren die Weißheit: **Als der Zorn des HErrn ergrimmet über Israel / reitzet er David unter ihnen / das er sprach: Wehe ihn / zehlet Israel und Juda.** 2. Sam. 24. wir müssen nicht mit dem Hund nach dem Knüttel sehen mit dem er geworffen wird / sondern nach dem jenen der ihn geworffen / so sollen wir noch Trost in allem unsern Wiederwärtigkeiten finden.

Ja dessen allen ungeacht haben wir noch dem Allmächtigen zu dancken / das er biß anhero kein allgemeines Verderben über uns ergehen lassen / sondern ist diß Gottes Regierung / das nun eben zu der Zeit da die helle Morgen-Röth anbricht / und die Uranische Soñe / die gleichsam verfinstert gewest / wieder über unsern Horizont komet; Worü 20. Jahr lang so viel Gebete in Holland / auch so gar von den geheten Creaturen / welche keinen Unterschied zwischen dan was recht und lincks ist gewest ausgegossen waren; Alle die Gebete an den Prinzen von Uranien zu Gott / kunden nicht vergeblich seyn; Inmassen selbiger nicht allein durch den / den 24. Februari jüngsthin / verfasten Schluß zum Haupt und Führer des Feldlägers dieses Staats erwehlet / sondern auch den letzten Juli An. 1672. zum Stadthalter über Holland See-Land zu eben denen Bedienungen die seine hochl. Vorfahren gehabt / angenommen ist worden. Tempora mutantur & nos mutamur in illos, das ist / die Zeiten verändern und wir in demselben.

Es wird da erzehlet von etlichen Völckern so in den Mittägischen Ländern wohnen / das sie die auffgehende Sonne anbetten / und von andern in dem Mitternächtigen / nach dem sie sechs oder sieben Monat im Finstern gesessen seyn / und letzlich die Ankunfft der leuchtenden Sonne wieder in ihrem Horizont vermuthen / daß sie sich mit Feyertägigen Kleidern ausbutzten / ihre Freunde und Nachtbarn gastirn / und auff sehr hohe Berge steigen damit sie nur das Glück diß angenehme Liecht zu erst anzusehen haben mögen. Warumb solten wir nicht auch frölich seyn / nicht allein in dem das man die Uranie = Fähnlein fliegen läst / die Stuck loßbrennet / auff Gesundheit trincket / sondern auch fürnehmlich in unsern Hertzen / in ehrlicher und Christlicher Wonne / wegen des Auffgangs dieser Sonne des Printzen von Uranien / seynd wir nicht langgenug / obberwehnder massen / in Finsternus gesessen?

Wie komt das Morgenliecht / das düstre zu durchbrechen /
So bricht die (Oranien = Sonn) durch Staatsucht /
und den Neid /
Die dunckle Krieges-Wolck / entzündet ihn zustechen /
Wird Ursach seines Liechts / ob Jan schon drüber speyt.

Von dar an wollen Wir hoffen / das die vor diesem geschmiedete Verräthereyen / durch welche so viel Köstliche Städte und Länder verlohren gegangen / und in die Hände der Feinde verfallen seynd / je mehr und mehr an daß Tag-Liecht kommen sollen; Das ein Weiser (Witte) andere mit schwartzer Kohlen abmahlen werde; Dafern sich gezimet

wir

wir in recht genauer Verbündnus mit den benachbarten Fürsten leben mögen / das die Waffen dieses Staats / unter den Nachtbefehl dises jungen Sprossen; Das Handel und Wandel und Nahrung wieder zu recht gebracht / und daß die allgemeinen Vergnügen zwischen den Niederländern gefunden werden sollen; Inmassen seithero diese Beförderung so hochbemelten Printzen wiederfahren / mit ein ununterbrechlichen Gehorsam / gegen ihren frommen Regenten sie sich erbotten / den Feind unter die Augen zugehen / ihren Städten / ohne einige Vergeltungen / zu bevestigen; Alle vier in fünff Tage vier und zwantzig Stund zu wachen; Ja sie seind noch willig und bereit den letzten Pfenning aus ihren Seckel für den Wolstand des Vatterlandes / Erhaltung ihrer Freyh[illegible] und Gottesdiensts dar zuschiessen / nicht so wol in Hoffnung / als in sicherlichen Vertrauen das diese Sonne ie mehr und mehr herfürbrechen werde / und daß die Lufft sich mehrers dann vor diesem / nicht und anderer König und Fürsten / und zum Genieß unserer vorigen Ruhe und Erleuchterung ausheilen solle. Die anders / als wie solches nach einem langwürigen Regen und Finsternus zugeschehen pfleget / zu Dämpfung unserer mächtigen Feinde / zum Glantz der alten Batavier vorigen Printzen von Uranien / waren absonderlich von dem Volck beliebt / und die Einwohner waren gewohnt auf sie zu sehen / und sich selbsten durch solch Gesicht zuerfrischen und zuerquicken / so offt das Land einige Ungemach von ihren Feinden begegnete; Das thun wir auch zu dieser Zeit; Nechst Gott sehen unsere Augen auf unsern neuerwehlten Stadt-Halter. Und gleich wie GOttes

Volck

Volck ehedeme sagt. Ihr seyd unser Bruder / kommt seyd Stadthalter über uns / seyd tapffer und gutes Muthes / GOtt wird euch bevestigen / und geben **Davids Glück im Kriegen / und Salamonis Weißheit /** und weil Ihr noch jung / und die Söhne Zeruis Euch zu starck seye / so wird Gott Euch forthelffen und alle böse Anschläge gegen Euch zu nichte machen.

GOtt der uns in vorigen Kriegen so mannigfaltig und so offtmals unverhofft gesegnet hat / segne uns in dem Krieg / der nun unter dem Namen der Herren Staaden durch die Tapfferkeit von Sr. Hoheit geführet wird : biß das wir wiederum eines heilsames und langwürigen Friedens / deß Endes aller rechtmässigem Kriege / genteissen mögen :

Psalm 118. v. 22. 23.

Der Stein den die Bauleute verworffen haben / ist zum Eckstein worden. Das ist vom HErren geschehen / und ist Wunder vor unsern Augen.

E N D E.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id443167478/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

K. Bibl. B. 309, 16